

UNICEF-Bericht zur Lage der Kinder in Industrieländern 2013

Leistungsstark, aber unglücklich?

Internationaler Vergleich zeigt Fortschritte, aber auch geringe Lebenszufriedenheit – Zusammenfassung

Rangliste: Kindliches Wohlbefinden

1	Niederlande
2	Norwegen
3	Island
4	Finnland
5	Schweden
6	Deutschland
7	Luxemburg
8	Schweiz
9	Belgien
10	Irland
11	Dänemark
12	Slowenien
13	Frankreich
14	Tschechische Republik
15	Portugal
16	Großbritannien
17	Kanada
18	Österreich
19	Spanien
20	Ungarn
21	Polen
22	Italien
23	Estland
24	Slowakei
25	Griechenland
26	USA
27	Litauen
28	Lettland
29	Rumänien

Rangliste: Lebenszufriedenheit von Kindern

1	Niederlande
2	Island
3	Spanien
4	Finnland
5	Griechenland
6	Belgien
7	Norwegen
8	Schweiz
9	Estland
10	Slowenien
11	Schweden
12	Irland
13	Dänemark
14	Großbritannien
15	Italien
16	Österreich
17	Luxemburg
18	Frankreich
19	Tschechische Republik
20	Lettland
21	Portugal
22	Deutschland
23	USA
24	Kanada
25	Slowakei
26	Ungarn
27	Litauen
28	Polen
29	Rumänien

Die dritte internationale UNICEF-Vergleichsstudie zur Lage der Kinder in Industrieländern¹ zeigt für Deutschland deutliche Verbesserungen in wichtigen Bereichen auf. Insgesamt liegt Deutschland auf Platz sechs der Industrienationen, wenn es darum geht, eine gute Lebensumwelt für die junge Generation zu schaffen. Im Kontrast zu positiven Entwicklungen auf Feldern wie Bildung und Risikoverhalten steht allerdings die subjektive Sicht der Jugendlichen in Deutschland auf ihre Lebenssituation. Bei der Selbsteinschätzung der Lebenszufriedenheit von Mädchen und Jungen fällt Deutschland auf Platz 22 von insgesamt 29 untersuchten Ländern. Diese Kluft hat sich in den vergangenen Jahren verbreitert und ist jetzt größer als in jedem anderen Industrieland.

¹ UNICEF Office of Research, Child wellbeing in rich countries, A comparative overview (Innocenti Report Card 11), April 2013

Die neue Vergleichsstudie des UNICEF-Forschungsinstituts Innocenti knüpft an die umfassenden UNICEF-Studien von 2007 und 2010 an, in denen die Lage der Kinder in Industrieländern anhand von sechs Dimensionen verglichen wurde. Das frühere Konzept wird jedoch variiert. Die Studie analysiert zunächst die Daten der fünf Dimensionen materielles Wohlbefinden, Gesundheit und Sicherheit, Bildung, Verhalten und Risiken sowie Wohnen und Umwelt und blickt dann – in einem zweiten Teil – gesondert auf das subjektive Wohlbefinden der Kinder und Jugendlichen. Grundlage der Analyse sind die neuesten erhältlichen Daten von Eurostat, OECD, PISA, Weltgesundheitsorganisation und Weltbank. Sie beziehen sich auf die Jahre 2009/2010 – durch die Notwendigkeit, verschiedenste nationale Datenerhebungen international vergleichbar aufzubereiten, ergibt sich eine zeitliche Verzögerung von zwei bis drei Jahren. Die Auswirkungen der Finanzkrise bilden die Daten daher nur ansatzweise ab.

2007 schnitt Deutschland im Vergleich von 21 Industrieländern in den sechs untersuchten Dimensionen insgesamt nur mittelmäßig ab und belegte Platz elf. 2010 zeigten sich Verbesserungen: Deutschland kam beim Gesamtvergleich über alle sechs Dimensionen auf Platz acht. Die neue Studie zeigt ein zweigeteiltes Bild: In den ersten fünf Dimensionen schafft es Deutschland nun in die Spitzengruppe und liegt hinter den Niederlanden und den skandinavischen Ländern auf Platz sechs. Fragt man jedoch die Jugendlichen nach ihrer Lebenszufriedenheit, stürzt Deutschland auf Platz 22 ab.

Im Unterschied zu anderen internationalen Vergleichsuntersuchungen erfassen die UNICEF-Studien nicht nur einen Einzelaspekt des Aufwachsens von Kindern und Jugendlichen wie die Schulleistungen, sondern materielle, soziale, leistungsbezogene und subjektive Einschätzungen. Ziel ist es, ein umfassendes Bild der Lage von Kindern zu zeichnen. Dies soll konkrete Hinweise geben, in welchen Bereichen dringender Handlungsbedarf besteht, um die Rechte von Kindern zu schützen, ihre Widerstandsfähigkeit gegenüber schwierigen wirtschaftlichen und sozialen Bedingungen und ihre Chancen auf Teilhabe an der gesellschaftlichen Entwicklung zu stärken. Allerdings müssen dazu in einem weiteren Schritt auch regionale Differenzierungen innerhalb Deutschlands berücksichtigt werden – dies kann die vorliegende Vergleichsstudie nicht leisten.

Kindliches Wohlbefinden – fünf Dimensionen im internationalen Vergleich

Erstplatziert im internationalen Vergleich sind wiederum – wie schon in beiden vorherigen Studien – die Niederlande: Das Land schneidet in allen fünf Dimensionen des kindlichen Wohlbefindens am besten ab – und diese gute Situation spiegelt sich dort auch in der Selbsteinschätzung von Kindern und Jugendlichen. Auch die skandinavischen Länder Norwegen, Island, Finnland und Schweden schneiden im Durchschnitt der fünf Dimensionen besser als Deutschland ab. Aufgrund der überarbeiteten Struktur des Vergleichs sind die Ergebnisse der neuen Untersuchung zwar nur bedingt mit den Vorgängerstudien vergleichbar. Deutlich wird aber, dass sich einige Indikatoren kindlichen Wohlbefindens seit Anfang der 2000er Jahre in allen untersuchten Ländern verbessert haben. So ist der materielle Wohlstand – gemessen in Gütern wie Autos, Kinderzimmern oder Urlaubsreisen – überall gestiegen. Gesunken sind die Rate der Kindersterblichkeit und der Anteil der Jugendlichen, die rauchen. Klar wird auch, dass sich Deutschland vor allem im Bereich Bildung und auch beim Risikoverhalten verbessert hat. Im Durchschnitt der fünf Dimensionen ist Deutschland das am besten platzierte bevölkerungsreiche Industrieland.

Zur Lage der Kinder in Industrieländern: Fünf Dimensionen im Überblick

		Kindliches Wohlbefinden	Dimension 1	Dimension 2	Dimension 3	Dimension 4	Dimension 5
		Durchschnittlicher Rang für fünf Dimensionen	Materielles Wohlbefinden Rang	Gesundheit und Sicherheit Rang	Bildung Rang	Verhalten und Risiken Rang	Wohnen und Umwelt Rang
1	Niederlande	2.4	1	5	1	1	4
2	Norwegen	4.6	3	7	6	4	3
3	Island	5.0	4	1	10	3	7
4	Finnland	5.4	2	3	4	12	6
5	Schweden	6.2	5	2	11	5	8
6	Deutschland	9.0	11	12	3	6	13
7	Luxemburg	9.2	6	4	22	9	5
8	Schweiz	9.6	9	11	16	11	1
9	Belgien	11.2	13	13	2	14	14
10	Irland	11.6	17	15	17	7	2
11	Dänemark	11.8	12	23	7	2	15
12	Slowenien	12.0	8	6	5	21	20
13	Frankreich	12.8	10	10	15	13	16
14	Tschech. Republik	15.2	16	8	12	22	18
15	Portugal	15.6	21	14	18	8	17
16	Großbritannien	15.8	14	16	24	15	10
17	Kanada	16.6	15	27	14	16	11
18	Österreich	17.0	7	26	23	17	12
19	Spanien	17.6	24	9	26	20	9
20	Ungarn	18.4	18	20	8	24	22
21	Polen	18.8	22	18	9	19	26
22	Italien	19.2	23	17	25	10	21
23	Estland	20.8	19	22	13	26	24
23	Slowakei	20.8	25	21	21	18	19
25	Griechenland	23.4	20	19	28	25	25
26	USA	24.8	26	25	27	23	23
27	Litauen	25.2	27	24	19	29	27
28	Lettland	26.4	28	28	20	28	28
29	Rumänien	28.6	29	29	29	27	29

1. Dimension: Materielles Wohlbefinden

Beim materiellen Wohlbefinden von Kindern belegt Deutschland nur einen mittleren Platz 11. Finnland und die Niederlande führen die Rangliste an, am Ende der Bewertungsskala finden sich Rumänien und die USA.

Als ein wichtiger Indikator für diese Dimension gilt die Rate der relativen Kinderarmut – gemessen als Prozentsatz der Kinder bis 17 Jahre, die in Haushalten aufwachsen, deren Einkommen unterhalb von 50 Prozent des nationalen Medianeinkommens liegt. Diese Rate beträgt in Deutschland rund zehn Prozent. Anders als zu Beginn der 2000er Jahre liegt Deutschland jetzt vor Frankreich und Tschechien auf Platz 11. Finnland und Niederlande bilden die Spitze, USA und Rumänien die Schlusslichter. Betont werden muss, dass Deutschland noch wesentlich schlechter abschneiden würde, wenn die staatlichen Transferleistungen für Kinder gekürzt würden oder gar wegfielen. Diese Leistungen reduzieren die Rate relativer Kinderarmut derzeit um mehr als die Hälfte.

Die staatlichen Leistungen für Kinder sind auch der Grund, warum Deutschland hinsichtlich der so genannten Armutskluft relativ gut abschneidet. Diese Kluft dokumentiert den Abstand des durchschnittlichen Einkommens relativ armer Familien von der Armutsgrenze. Deutschland nimmt Platz neun ein – die Kluft beträgt hier 18 Prozent. Homogener ist die Einkommensverteilung in Luxemburg und Ungarn die die Tabelle mit deutlich unter 15 Prozent anführen. Das Ende bilden Litauen, die USA und Spanien, wo die Kluft bei über 35 Prozent liegt.

Zudem werden absolute Entbehrungen von Kindern mit einem so genannten Deprivationsindex verglichen. Erfasst wird der Mangel an 14 verschiedenen Gütern oder Angeboten – wie regelmäßige Mahlzeiten, ein Platz für Hausaufgaben, Internetanschluss oder regelmäßige Freizeitaktivitäten zum Beispiel in einem Sportverein. Die höchsten Deprivationsraten finden sich in den ärmeren Staaten Europas wie Rumänien und Ungarn. Deutschland liegt auf Platz 14 und schneidet so deutlich schlechter ab als Dänemark oder Schweden, obwohl alle drei Länder hinsichtlich des Pro-Kopf-Einkommens und der wirtschaftlichen Entwicklung auf einem ähnlichen Niveau liegen. Auch Großbritannien, Irland und Zypern liegen klar besser als Deutschland.

Als vierter Indikator werden Haushaltsumfragen zum Wohlstand der Familie herangezogen. Dabei werden Kinder nach einem eigenen Zimmer, einem Auto oder Urlaubsreisen der Familie gefragt. Auch in dieser Hinsicht liegt Deutschland im Mittelfeld auf Platz 13.

2. Dimension: Gesundheit und Sicherheit

Obwohl Deutschland über ein hochwertiges Gesundheitssystem verfügt, reicht es bei der Kindergesundheit im Vergleich zu den anderen Industrienationen nach wie vor nur für einen mittleren Platz (12). In Deutschland gibt es trotz Verbesserungen in den vergangenen Jahren nach wie vor Defizite hinsichtlich der Säuglingssterblichkeit, des Geburtsgewichts der Kinder und der Impfquote. Nur knapp 95 Prozent der Kinder werden hierzulande gegen die gefährlichsten Kinderkrankheiten geimpft – mit dieser Rate liegt Deutschland nur im unteren Mittelfeld (Platz 19). In Ungarn und Griechenland beträgt der Anteil rund 98 Prozent.

Lediglich beim Vergleich der Todesraten von Kindern und Jugendlichen im Alter von 1-19 schneidet Deutschland etwas besser ab als der Durchschnitt der Industrieländer und belegt Platz sieben. Etwas mehr als 15 pro 100.000 Todesfälle entfallen hierzulande auf diese Altersgruppe. In Rumänien liegt der Anteil Jugendlicher, die durch Unfälle, Krankheiten, Verbrechen oder Selbsttötungen ihr Leben verlieren, bei über 30 pro 100.000 Todesfälle.

3. Dimension: Bildung

Die Bewertung für das deutsche Bildungssystem hat sich deutlich verbessert. Gute Noten gibt es für das Leistungsniveau und die hohe Teilhabequote. Seit der ersten Vergleichsstudie ist Deutschland im Bildungsbereich insgesamt vom Mittelfeld (Platz 11) in die Spitzengruppe auf Platz 3 vorgerückt – hinter den Niederlanden und Belgien, knapp gefolgt von Finnland.

Gegenüber dem schlechten Abschneiden deutscher Schüler bei den PISA-Tests zu Anfang der 2000er Jahre weisen neuere Daten auf deutliche Leistungsverbesserungen hin – beim Lesen, in Mathematik und Naturwissenschaften. Das bedeutet im internationalen Vergleich Platz 6. Angeführt wird diese Rangliste nach wie vor mit deutlichem Abstand von Finnland.

Positiv bewertet wird zudem, dass das deutsche Bildungs- und Ausbildungssystem mehr Jugendliche erfasst als der Durchschnitt der europäischen Länder. 96 Prozent der Kinder und Jugendlichen im Alter zwischen 15 und 19 Jahren befinden sich in Schule oder Ausbildung. In Spanien und Italien gingen bereits 2009/10 mehr als zehn Prozent der Jugendlichen unter 19 Jahren weder zur Schule noch hatten sie eine Lehrstelle.

Mehr als 95 Prozent der Vierjährigen besuchen in Deutschland einen Kindergarten – auch damit liegt Deutschland über dem Durchschnitt. Mehr als 85 Prozent der Mädchen und Jungen gehen später – im Alter zwischen 15 und 19 Jahren – in eine weiterführende Schule oder Hochschule. Auch dieser Wert ist überdurchschnittlich, wenn auch nur knapp.

4. Dimension: Verhalten und Risiken

Bei den Verhaltensrisiken junger Menschen schneidet Deutschland auf Platz sechs relativ gut ab.

Dabei schlägt zu Buche, dass direkte körperliche Auseinandersetzungen zwischen Kindern und Jugendlichen in Deutschland offenbar deutlich seltener sind als in jedem anderen Land. Weniger als 30 Prozent der befragten Mädchen und Jungen im Alter von 11, 13 und 15 Jahren gaben an, in den vergangenen zwölf Monaten wenigstens einmal in eine körperliche Auseinandersetzung verwickelt gewesen zu sein. In Spanien – am Ende der Rangliste – liegt der Anteil fast doppelt so hoch (knapp 60 Prozent), in Griechenland bei deutlich über der Hälfte.

Etwas seltener als früher leiden deutsche Jugendlichen unter Mobbing. Knapp 30 Prozent berichten, dass sie von anderen Jugendlichen drangsaliert oder gemobbt wurden. Im Vergleich rückt Deutschland damit ins Mittelfeld der Industrieländer vor.

Positiv ist, dass Jugendliche in Deutschland offenbar weniger rauchen (Platz 9) und Cannabis konsumieren (Platz 7) als in der Mehrheit der Industrieländer. So geben weniger als neun Prozent der befragten 11-, 13- und 15-jährigen Kinder in Deutschland an, mindestens einmal in der Woche zu rauchen. Obwohl sich der Anteil seit 2001/2002 mehr als halbiert hat, liegt der Prozentsatz der rauchenden Kinder in Deutschland allerdings weiter deutlich höher als etwa in Norwegen, Kanada und den USA.

Teenagerschwangerschaften sind in Deutschland seltener als in den meisten anderen Staaten (Platz 8). Es gibt weniger als zehn Geburten pro 100.000 Mädchen zwischen 15 und 19 Jahren. Das ist deutlich weniger als zu Beginn der 2000er Jahre. In den USA liegt der Anteil bei fast 40, in Großbritannien und Rumänien bei über 30 Geburten pro 100.000 Mädchen zwischen 15 und 19 Jahren.

Besorgnis erregend ist, dass der Anteil übergewichtiger Kinder mittlerweile in allen Ländern auf über zehn Prozent gestiegen ist. In Deutschland leiden inzwischen sogar mehr als 15 Prozent der Kinder und Jugendlichen an Übergewicht – deutlich mehr als früher. Deutschland liegt jetzt hinter Großbritannien – das sich in dieser Hinsicht besonders deutlich verbessert hat – und der Slowakei auf Platz 12. In den USA, Kanada und Griechenland ist der Anteil übergewichtiger Jugendlicher auf mehr als 20 Prozent gestiegen.

In Deutschland geben nur knapp 70 Prozent der 11-, 13- und 15-Jährigen an, täglich regelmäßig zu frühstücken – gegenüber 90 Prozent in den Niederlanden. Weniger als die Hälfte der 11-, 13- und 15-Jährigen gibt an, täglich Obst zu essen. In Dänemark tun dies immerhin 60 Prozent.

Deutsche Kinder (im Alter von 11, 13 und 15 Jahren) berichten zu rund zwölf Prozent, dass sie bereits mehrmals betrunken waren. In den USA liegt dieser Anteil bei deutlich unter zehn Prozent, am höchsten ist er mit 30 Prozent in Litauen, gefolgt von Finnland mit rund 28 Prozent.

Nur etwas mehr als 20 Prozent der Mädchen und Jungen (im Alter von 11, 13 und 15 Jahren) in Deutschland geben an, sich mindestens eine Stunde täglich körperlich zu bewegen. In Irland und den USA tun dies mehr als 30 Prozent. Besonders niedrig ist dieser Anteil in Italien (knapp zehn Prozent).

5. Dimension: Wohnen und Umwelt

Die Aspekte Wohnen und Umwelteinflüsse fehlten in den früheren Vergleichen. Mit Hilfe neuer Daten der Europäischen Union und der Weltgesundheitsorganisation konnten sie jetzt erstmals ansatzweise aufgenommen werden. Deutschland kommt in der Gesamtbewertung dieser Dimension auf Platz 13.

Die Wohnsituation von Familien wurde zum einen anhand der pro Kopf vorhandenen Räume bewertet. Hinzu kommen Haushaltsumfragen, die Wohnprobleme dokumentieren – wie ein undichtes Dach, zu dunkle oder feuchte Räumen, fehlende Badezimmer oder Toiletten. Erwartungsgemäß schneiden ärmere Länder wie Rumänien hier schlechter ab. Deutschland liegt jeweils im oberen Mittelfeld auf Platz 11.

Physische Gewalt in der Gesellschaft ist ein Faktor der sozialen Umwelt, der das Aufwachsen der jüngsten Generation beeinträchtigen kann. Ihr Ausmaß zu erfassen ist schwierig. Die einzige international vergleichbare Angabe zur Verbreitung von Kriminalität, die die Lebensumstände von Kindern beeinflusst, ist bislang die Rate von Tötungsdelikten. Sie liegt in Deutschland vergleichsweise niedrig bei unter eins pro hunderttausend Einwohner, das bedeutet Platz 6 der Rangliste. Besonders selten sind Tötungsdelikte in Island und Österreich, am häufigsten in Litauen, Estland und den USA.

Auch für die Verschmutzung der natürlichen Umwelt gibt es noch zu wenig international vergleichbare Daten. Einzig Angaben zur Luftverschmutzung können herangezogen werden. Sie ist am niedrigsten in Estland, Finnland, Irland, Luxemburg und den USA (unter 20 Teile Feinstaub pro Million). In den USA gelten deutlich strengere Regelungen als in den meisten europäischen Staaten. Auch in Deutschland ist die Außenluft mit über 25 Teilen pro Million deutlich stärker belastet (Rang 13). Die höchsten Werte finden sich in Griechenland, Italien, Lettland, Polen und Rumänien (über 30 Teile pro Million).

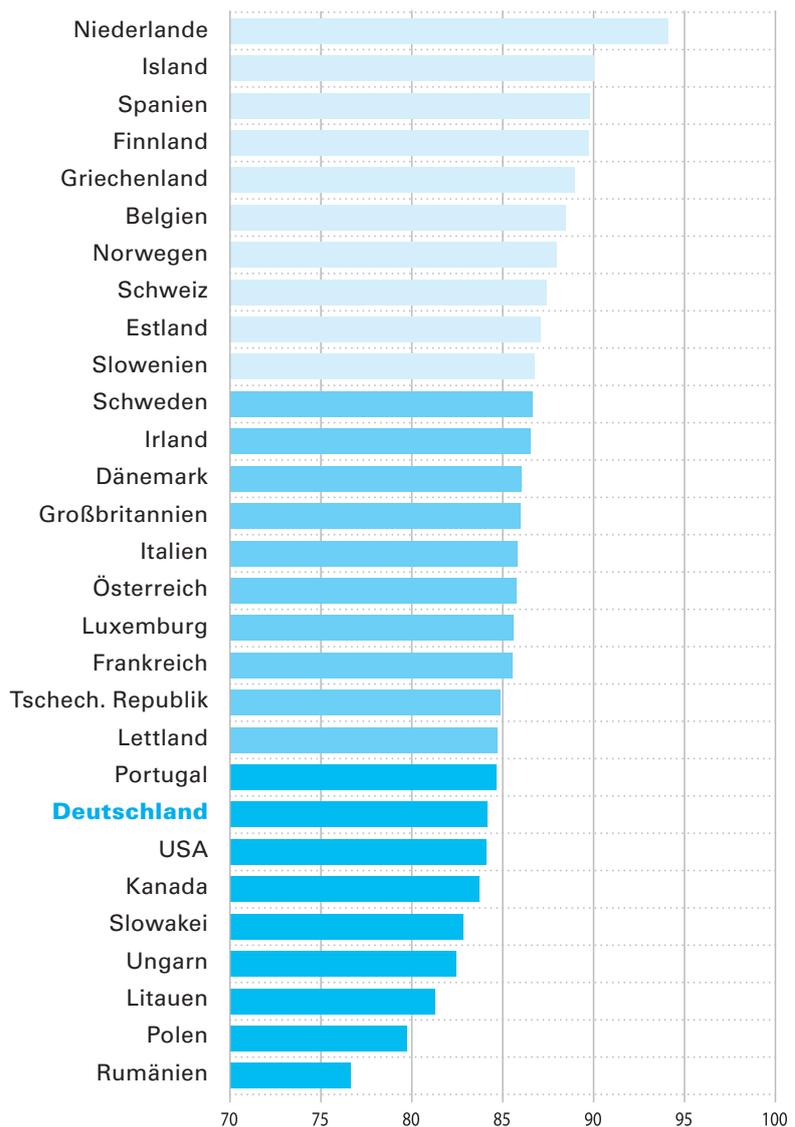
Die Meinung der Kinder: Subjektives Wohlbefinden

In rund der Hälfte der Industrieländer hat sich die subjektive Lebenszufriedenheit der Jugendlichen seit der ersten UNICEF-Vergleichsstudie leicht verschlechtert – so auch in Deutschland. Verbessert hat sich die Lebenszufriedenheit vor allem in Norwegen, Portugal und in Großbritannien, am stärksten gesunken ist sie in Österreich, Kanada und Griechenland. Gemessen wird dieser Indikator anhand einer Skala von null bis zehn: null ist der schlechteste Wert, zehn der beste. Anfang der 2000er Jahre gaben noch etwas mehr als 85 Prozent der 11-, 13- und 15-jährigen Deutschen einen positiven Wert von sechs oder höher an. Nach der neuen Studie ist dieser Anteil auf knapp unter 85 Prozent der Jugendlichen gesunken. Im Vergleich zu anderen Ländern ist Deutschland damit von Platz 12 (von damals 21 Ländern) auf Platz 22 (von 29) abgerutscht. Beim Spitzenreiter Niederlande sehen 95 Prozent der Kinder ihr Leben eher positiv, beim Schlusslicht Rumänien liegt dieser Anteil bei deutlich unter 80 Prozent.

Die früheren Vergleichsstudien hatten das subjektive Wohlbefinden von Kindern und Jugendlichen als sechste Dimension in die Rangliste integriert. Die neue Studie führt die

Die Lebenszufriedenheit von Kindern

Prozentsatz der Kinder im Alter von 11, 13 und 15 Jahren, die ihre Lebenszufriedenheit positiv (mindestens sechs Punkte auf einer Skala von 0-10) bewerten:



Selbsteinschätzung der Kinder zu ihrer Lebenszufriedenheit getrennt auf. Die Trennung macht deutlich, dass die subjektive Einschätzung nicht nur eine Dimension von vielen, sondern eine eigenständige Messgröße ist, die alle anderen fünf Dimensionen durchwirkt.

Insgesamt gibt es eine klare Korrelation zwischen beiden Ranglisten. Mehr als die Hälfte der 29 Länder nehmen in beiden Tabellen eine ähnliche Position ein (Differenz unter fünf). In fünf Ländern gibt es keine Unterschiede – darunter die Niederlande an der Spitze und Rumänien am Schluss der Tabelle. Die Niederlande und die nördlichen Länder kommen in beiden Tabellen auf obere Plätze.

Vergleich zwischen dem kindlichen Wohlbefinden (Dimension 1-5) und der Lebenszufriedenheit von Kindern

Rang	Kindliches Wohlbefinden	Rang	Lebenszufriedenheit von Kindern	Rangunterschied
1	Niederlande	1	Niederlande	Keine Änderung
2	Norwegen	2	Island	+1
3	Island	3	Spanien	+16
4	Finnland	4	Finnland	Keine Änderung
5	Schweden	5	Griechenland	+20
6	Deutschland	6	Belgien	+3
7	Luxemburg	7	Norwegen	-5
8	Schweiz	8	Schweiz	Keine Änderung
9	Belgien	9	Estland	+14
10	Irland	10	Slowenien	+2
11	Dänemark	11	Schweden	-6
12	Slowenien	12	Irland	-2
13	Frankreich	13	Dänemark	-2
14	Tschech. Republik	14	Großbritannien	+2
15	Portugal	15	Italien	+7
16	Großbritannien	16	Österreich	+2
17	Kanada	17	Luxemburg	-10
18	Österreich	18	Frankreich	-5
19	Spanien	19	Tschech. Republik	-5
20	Ungarn	20	Lettland	+8
21	Polen	21	Portugal	-6
22	Italien	22	Deutschland	-16
23=	Estland	23	USA	+3
23=	Slowakei	24	Kanada	-7
25	Griechenland	25	Slowakei	-2
26	USA	26	Ungarn	-6
27	Litauen	27	Litauen	Keine Änderung
28	Lettland	28	Polen	-7
29	Rumänien	29	Rumänien	Keine Änderung

Am größten ist der Abstand zwischen der Einschätzung der eigenen Lebenszufriedenheit und den äußeren Bedingungen für Kinder in Griechenland, das auf der zweiten Skala um 20 Plätze nach oben springt. Auch in Spanien (plus 16) und Estland (plus 14) geben Kinder für ihre Lebenszufriedenheit deutlich höhere Werte an, als das Land nach den Bewertungen der übrigen Dimensionen kindlichen Wohlbefindens erreicht.

In umgekehrter Richtung zeigt sich die breiteste Kluft mit weitem Abstand in Deutschland. Es stürzt bei der Lebenszufriedenheit um 16 Plätze nach unten ab – von einem guten Platz 6 bei den äußeren Lebensumständen auf Rang 22 von insgesamt 29 Ländern. In Luxemburg beträgt diese Differenz minus zehn Plätze (von sieben auf 17), Kanada fällt von Platz 17 auf Platz 24. Auch Polen verschlechtert sich um sieben Ränge und sinkt bei der Lebenszufriedenheit von Platz 21 auf den vorletzten Rang.

Obwohl die Daten einiger anderer Lebensbereiche sich hierzulande positiv entwickelt haben, spiegelt sich dies in der subjektiven Sicht nicht wider – im Gegenteil. Mit mehr als 15 Prozent ist der Anteil der Kinder und Jugendlichen in Deutschland, die mit sich und ihrer Situation eher unzufrieden sind, sogar leicht gewachsen. Möglicherweise hängt die Diskrepanz damit zusammen, dass subjektive Faktoren schwerer zu fassen sind als objektive Faktoren.

Beziehungen zur Familie und zu Gleichaltrigen

Im internationalen Vergleich liegt Deutschland bei den Beziehungen zur Familie und zu Freunden auf Platz zehn.

Fast 78 Prozent der jungen Deutschen schätzen ihre Gleichaltrigen als freundlich und hilfsbereit ein – Deutschland liegt damit im oberen Drittel der untersuchten Länder. Im Mittelfeld liegt Deutschland, wenn nach dem Verhältnis zu den Eltern gefragt wird. Knapp 82 Prozent der deutschen Schüler finden es leicht, mit ihrer Mutter zu reden. Der entsprechende Anteil für Väter liegt, wie in allen 28 untersuchten Ländern, deutlich niedriger. Hierzulande sind es knapp 65 Prozent.

So hat sich Deutschland entwickelt

Veränderungen bei den vorliegenden Daten und den angewandten Methoden lassen einen direkten Vergleich der bisherigen Studien nur teilweise zu. Ein begrenzter Überblick über die Veränderungen seit dem Beginn der 2000er Jahre zeigt die folgende Übersicht über 21 Länder. Es wurden nur die Bereiche miteinbezogen für die vergleichbare Daten vorliegen. Außen vor bleiben mussten unter anderem wichtige Aspekte des materiellen Wohlbefindens wie die relative Kinderarmut.

Veränderungen beim Kindlichen Wohlbefinden

Rang	Anfang 2001/2002	Rang	2009/10	Veränderung
1	Schweden	1	Niederlande	+ 2
2	Finnland	2	Norwegen	+ 2
3	Niederlande	3	Finnland	- 1
4 =	Dänemark	4	Schweden	- 3
4 =	Norwegen	5	Deutschland	+ 2
6	Frankreich	6	Dänemark	- 2
7	Deutschland	7	Belgien	+ 1
8	Belgien	8 =	Frankreich	- 2
9 =	Tschech. Republik	8 =	Irland	+ 4
9 =	Polen	8 =	Schweiz	+ 3
11	Schweiz	11	Portugal	+ 5
12	Irland	12	Polen	- 3
13	Spanien	13	Tschech. Republik	- 4
14 =	Kanada	14 =	Kanada	Keine Änderung
14 =	Italien	14 =	Italien	Keine Änderung
16 =	Griechenland	16	Großbritannien	+ 4
16 =	Portugal	17	Österreich	+ 1
18	Österreich	18 =	Griechenland	- 2
19	Ungarn	18 =	Ungarn	+ 1
20 =	Großbritannien	18 =	Spanien	- 5
20 =	USA	21	USA	- 1

Dänemark, Finnland, Niederlande, Norwegen und Schweden führen beide Tabellen 2001-2002 und 2009-2010 an. Österreich, Griechenland, Ungarn, Großbritannien und die USA bleiben über den gesamten Zeitraum im unteren Drittel.

Deutschland ist von Platz sieben auf Platz fünf vorgerückt. Entscheidend dafür sind insbesondere die besseren Leistungen deutscher Schüler bei den Pisa-Tests. Hinzu kommen positive Entwicklungen bei Verhaltensrisiken. In keinem der anderen 28 Länder hat sich der Konsum von Zigaretten so deutlich reduziert wie in Deutschland. Kinder und Jugendliche hierzulande konsumieren auch Alkohol und Cannabis deutlich seltener. Auch die früher bereits niedrige Zahl von Teenagerschwangerschaften ist noch weiter gesunken. Deutsche Schüler leiden zudem nach eigenen Angaben etwas seltener als früher unter Mobbing. Vorbildlich ist zudem ihre offenbar besonders niedrige Gewaltbereitschaft. Diesen Fortschritten stehen negativ lediglich zwei messbare Entwicklungen gegenüber: Kinder in Deutschland sind deutlich häufiger übergewichtig und vergleichsweise oft unzufrieden mit ihrem Leben. Betont werden muss jedoch, dass dieser Überblick mangels vergleichbarer Daten nur einen Ausschnitt der kindlichen Lebenswirklichkeit erfasst.

Schlussfolgerungen für Deutschland

Bei der Interpretation und der Entwicklung von Schlussfolgerungen aus internationalen Vergleichsstudien muss berücksichtigt werden, dass es in einem großen und bevölkerungsreichen Land wie Deutschland erhebliche regionale Unterschiede gibt. Maßnahmen für das Wohlergehen von Kindern können sich in ländlichen Regionen wie der Uckermark von denen in einer Großstadt wie Stuttgart deutlich unterscheiden. Studien im Auftrag des Deutschen Komitees für UNICEF² haben gezeigt, dass Deutschland in den einzelnen Dimensionen in seinen Regionen die gleiche Variation aufweist wie alle OECD-Länder zusammen. Aus den bundesweit erhobenen Daten der jetzt vorgelegten Studie dürfen deshalb nur entsprechend vorsichtige Schlussfolgerungen gezogen werden.

1. Kampf gegen Kinderarmut gezielt verstärken

Hinsichtlich der relativen Kinderarmut liegt Deutschland jetzt im oberen Mittelfeld der Industrieländer. Beim Deprivationsindex, der die Entbehrungen von Kindern misst, schneidet Deutschland sogar schlechter ab – hinter Ländern wie Großbritannien oder Spanien. Zudem darf der Mittelplatz im internationalen Ranking nicht darüber hinwegtäuschen, dass es innerhalb Deutschlands große Unterschiede gibt. Mit einer nationalen Agenda gegen Kinderarmut muss die Politik ihre Anstrengungen verstärken, gezielt die wirtschaftlich schwächsten Familien zu unterstützen – und das sind in Deutschland vor allem die Alleinerziehenden. Alle dauerhaft in Deutschland lebenden Kinder sollten einen eigenen Rechtsanspruch auf eine Grundsicherung erhalten. Die Ausgestaltung eines solchen Instruments sollte sozial ausgewogen sein und neben der materiellen auch die Teilhabe an Betreuung, Erziehung und Ausbildung sichern. Bundesregierung, Länder und Kommunen müssen gemeinsam sicherstellen, dass diese Angebote die bedürftigen Kinder auch tatsächlich erreichen und dass die Angebote für das einzelne Kind sinnvoll und qualitativ hochwertig sind.

2. Kindergesundheit fördern

Die Vergleichsstudie zeigt, dass Übergewicht bei Kindern mittlerweile in allen Industrieländern ein Problem ist. Doch einige Länder wie Belgien, Frankreich, Spanien und Großbritannien konnten den Trend umkehren, der Anteil übergewichtiger Jugendlicher sank zum Teil deutlich. Deutschland hat diese Trendwende noch nicht geschafft. Sport und Bewegung sowie ausgewogene Ernährung müssen hierzulande einen höheren Stellenwert erhalten. Kindergärten und Schulen sollten dem gesundheitsorientierten Sportunterricht mehr Zeit einräumen. Auch gesunde Ernährung muss Unterrichtsfach werden.

² Deutsches Komitee für UNICEF, Zur Lage der Kinder in Deutschland (2011/2012), Starke Eltern, starke Kinder: Kindliches Wohlbefinden und gesellschaftliche Teilhabe, Hans Bertram, Steffen Kohl und Wiebke Rösler, Humboldt-Universität zu Berlin, Dezember 2011

Medien, Politik und Elternhäuser haben sich in den vergangenen Jahren immer deutlicher gegen Rauchen und Alkoholkonsum positioniert. Dieses Engagement ist erfolgreich und sollte fortgesetzt werden. Auch bei der Säuglingssterblichkeit gab es Erfolge. Dem Impfschutz von Kindern muss jedoch noch mehr Aufmerksamkeit gewidmet werden.

3. Kinder und ihre Rechte stärken

Politik, Medien und Forschung dürfen Kinder nicht ausschließlich aus der Perspektive ihrer Leistungsfähigkeit beurteilen. Diese Forderung hatte UNICEF bereits nach den früheren Studien zum kindlichen Wohlbefinden erhoben. In der jetzt vorgelegten Studie stürzt Deutschland auf Platz 22 von 29 Ländern ab, wenn Jugendliche ihre Lebenszufriedenheit bewerten. Die Mädchen und Jungen stellen damit sich und ihrer Umgebung ein erschreckendes Zeugnis aus. Der vorliegende Bericht kann diese Entwicklung nicht erklären. Doch die Daten weisen darauf hin, dass viele Mädchen und Jungen hierzulande sich nicht wertgeschätzt und akzeptiert fühlen – möglicherweise, weil sie spüren, dass ihre Möglichkeiten zur Teilhabe an der Gesellschaft gering sind. Offenbar fehlt es vielen Kindern in Deutschland an einem positiven Selbstwertgefühl. Es ist die Aufgabe der Erwachsenen, Kindern die Möglichkeit eröffnen, den Glauben an sich selbst zu entfalten. Kinder brauchen zuerst und vor allem Liebe und Zuneigung, feste Bindungen, Aufmerksamkeit und Zeit. Doch ist es sicher nicht angezeigt, den Eltern pauschal Schuld zuzuweisen. Vielmehr spricht einiges – auch die guten Leistungen im Bildungsbereich – dafür, Kinder und Eltern eher zu entlasten. Zu hoher Leistungsdruck kann eine Ursache sein, wenn Kinder mit sich und ihrem Leben unzufrieden sind. Mädchen und Jungen brauchen Freiräume, um sich im Spiel mit anderen Kindern eigenständig zu entwickeln. Dazu sollten wir ihnen in und außerhalb der Schule genügend Platz lassen. Dies sollte künftig bei allen politischen Anstrengungen für Kinder bedacht werden.

Das Wohlbefinden von Kindern und ihre Rechte müssen zur Richtschnur der Politik von Bund, Ländern und Gemeinden werden. Dabei darf nicht allein die (zukünftige) Leistungsfähigkeit von Kindern im Fokus stehen. Wichtig ist es, allen Kindern Möglichkeiten zur Teilhabe zu eröffnen.

Insbesondere die Kommunen haben die Aufgabe, für mehr Kindergerechtigkeit und Kinderfreundlichkeit im Alltag zu sorgen. UNICEF fördert gemeinsam mit dem Deutschen Kinderhilfswerk kommunales Engagement für Kinder mit der Initiative Kinderfreundliche Kommunen: www.kinderfreundliche-kommunen.de

Auf nationaler Ebene muss diesem Anliegen durch die Verankerung der Kinderrechte im Grundgesetz Nachdruck verliehen werden. Auch dafür setzt sich UNICEF gemeinsam mit anderen Kinderrechtsorganisationen in Deutschland ein: www.kinderrechte-ins-grundgesetz.de

Die gesamte Studie, Grafiken und weitere Informationen finden Sie unter www.unicef.de/deutschland2013